

*Musik, Theater
und Tanz
im Dienst
des
Evangeliums?*

Jean Hoffmann

Originaltitel: „La Musique, le Théâtre et la Danse au Service des Eglises“
von Jean Hoffmann
(Erstmals abgedruckt in der Zeitschrift „La Bonne Nouvelle“ 2/90)

Der französische Originaltext sowie weitere französischsprachige Kleinschriften können bezogen werden bei:

Centre de Recherches, d'Information et d'Entraide
(C.R.I.E.)
Boîte Postale 1422
F-68071 Mulhouse-Cedex
France

Deutsche Ausgabe: Patrick Tschui, Pfäffikon ZH

Deutsche Übersetzung: Annemarie Tschui / Irmgard Linder

Für Kommentare, Fragen oder Kritik sowie für weitere kostenlose Broschüren schreiben Sie bitte an:

Patrick Tschui
Hochstr. 180
CH-8330 Pfäffikon ZH
Tel. +41 (0)44 937 18 64

Die Bibelstellen werden nach der im R. Brockhaus Verlag Wuppertal erschienenen „Elberfelder Übersetzung“ in nicht revidierter Fassung angeführt.

1. Auflage 1997
2. korrigierte Auflage 1999
3. Auflage 2002

Bedeutungsvolle Tatsachen

Mit zunehmender Häufigkeit nehmen Kirchen, Freikirchen und evangelikale Werke Pantomimen, Marionettentheater, Sketche, choreographische Darbietungen, Theater, Tanz und sogar Rockmusik zu Hilfe, um damit nicht nur Evangelisationsversammlungen, sondern auch Gottesdienste und sonstige Zusammenkünfte zu beleben. Hier beginnt ein evangelikaler Gottesdienst mit einer Pantomime verkleideter oder maskierter Schauspieler. Anderswo singt und tanzt man während des Gottesdienstes und reduziert die Verkündigung des Wortes Gottes auf ein Minimum oder lässt sie gar gänzlich fallen. Der sogenannte Lobpreis wird vielfach durch eine Musikgruppe geleitet und man spricht von *Gebetskonzert* und *Anbetungstanz*! Man ist kaum mehr überrascht, in einer evangelikalen Zeitschrift ein Inserat folgender Art zu finden: „*Zu verkaufen: Schlagzeug: 5 Trommeln mit Zubehör und Rhythmusboxe. Um Gottesdienste zu beleben ...*“¹

Eine andere evangelikale Publikation² schrieb über das Sephora-Festival (Bourg-en-Bresse, Pfingsten 1989), an dem 3000 Jugendliche und zahlreiche Künstler teilgenommen hatten: „*Man zögert nicht mehr, Tanz, Musikbands, Comics, Malerei, Pantomime, Theater und Video einzusetzen, um unsere säkularisierte Gesellschaft anzusprechen. Man hat endlich begriffen, dass guter Wille, Eifer und einige Gebete nicht mehr ausreichen, um bei unserer Generation Interesse an dem grossen Heil zu wecken, das wir in und durch Jesus Christus haben.*“

Doch wenn guter Wille, Eifer und ein paar Gebete bisher nicht ausgereicht haben, um unsere Mitmenschen mit dem Evangelium zu erreichen, dann werden es auch moderne Musik, Tanz und Theater nicht schaffen. Das Problem liegt anderswo, wie wir noch sehen werden. Der Journalist fährt fort: „*Das Sephora-Festival spornt die jungen Christen an, unsere Gesellschaft mit Mitteln anzusprechen, die zum Gespräch herausfordern ... Und hier erkennt man die Notwendigkeit, eine neue Generation von Mitarbeitern auszubilden und praktisch anzuleiten. Die Verbindung von Theorie und Praxis wird dabei gewissermassen einen Domino-Effekt auslösen, der die jungen Missionare zum Erfolg führt.*“ Doch ob dieser Dominoeffekt nicht eher das Risiko in sich birgt, dass die neue Generation von Mitarbeitern durch ihre Anpassung an die Welt

unfruchtbar wird?

Glücklicherweise lesen wir im gleichen Artikel auch noch realistischere Gedanken: „*Mit bemalten Gesichtern in der Sahara die „Lebensarche“ darzustellen, trägt nicht dazu bei, die Wüste fruchtbar zu machen, und einige Akkorde Rockmusik können einer Frau bei der schwierigen Geburt ihres Kindes nicht helfen. Weder der Ackermann noch die Hebamme lassen sich durch einen Berufspantomimen oder Gitarristen ersetzen, seien diese noch so begabt!*“

Sogar am zweiten Internationalen Kongress für Weltevangelisation (Lausanne II in Manila, Juli 1989) mussten internationale Künstler die Zeiten des Lobpreises, der Anbetung und des Zeugnisses mit Musik, Theater und Tanz gestalten.³

So sind Kreise, die als evangelikal gelten, heute der Auffassung, dass sie zur Gestaltung und Belebung ihrer Zusammenkünfte und zur Erfüllung ihres Missionsauftrags Künstler, Schauspieler und Choreographen benötigen. Man möchte *die Wahrheit wie Hofnarren sagen!*⁴

Rechtfertigungsversuche

Man spricht heute von heilsvermittelnder Kunst⁵ und versucht, die symbolischen Handlungen der alttestamentlichen Propheten und die Gleichnisse Jesu auf die gleiche Ebene wie die christlichen Bühnenspiele unserer Tage zu stellen. So sollen auch jene Evangelikale, die diesem Trend noch skeptisch gegenüberstehen, überzeugt werden. Dabei ist es eine allgemein anerkannte Tatsache, dass die Christen der ersten Jahrhunderte niemals die schon zu ihrer Zeit einflussreiche Theaterkunst eingesetzt haben, um das Evangelium zu verkündigen. Im Gegenteil, sie haben sich ihr ausdrücklich widersetzt. Unter anderen bezeichnete Tertullian (155-230 n. Chr.) das Theaterspiel als *von der Kirche des Teufels stammend*⁶. Erst im Mittelalter setzte man es in den berühmten Mysterienspielen ein, bei denen auf den Kirchvorplätzen religiöse Geschichten inszeniert wurden.

Diejenigen, die im Alten Testament bei den mosaischen Gesetzen und in den Psalmen nach einer Rechtfertigung für den Einsatz von Schlagzeug, Zimbeln, Saiteninstrumenten und Trompete im Gottesdienst suchen, übersehen oder

vergessen, dass diese Elemente des jüdischen Gottesdienstes durch Jesus und die Apostel eine geistliche Bedeutung erhielten. Tempel, Priester, Priesterkleider, Opfer, Beschneidung, Feste, Zeremonien usw. waren nur die Schatten der geistlichen Wirklichkeiten, die dann in Christus zur Vollendung kamen (Kol 2,17).

Selbst wenn es stimmt, dass die Sänger zur Zeit des Königs David mit Musikinstrumenten begleitet wurden, so scheint man in den neutestamentlichen Gemeinden nur den Gesang als einen der wichtigen Bestandteile des Gottesdienstes übernommen zu haben (Eph 5,19⁷; Kol 3,16). Wobei es sich dabei sicherlich nicht um Vokalkunst und Virtuosität handelte, für welche man heute oft mehr Zeit und Anstrengung einsetzt als für Gebet und Bibelstudium. Der Apostel Paulus sprach von Psalmliedern, Hymnen und geistlichen Liedern. Diese Anweisung haben die Christen über die Jahrhunderte hin befolgt, wobei ihr Gesang zweifellos nichts gemein hatte mit den heute in gewissen Kreisen so beliebten Songs und Chorussen, die immer und immer wiederholt werden.

Niemand hat etwas dagegen einzuwenden, wenn bei Kinderevangelisationen bestimmte Einprägemethoden angewandt und kindgemässe Lieder gesungen werden. Aber wollen wir nun auch die Gottesdienste in Sonntagsschulen verwandeln und erwachsene Christen wie Kinder behandeln? Die Gläubigen bedürfen nicht der Milch, sondern der festen Speise, damit sie fähig werden, das Gute vom Schlechten und die Wahrheit vom Irrtum zu unterscheiden (Hebr 5,11-14). Aber viele vertragen selbst nach einem langjährigen Christenleben noch keine feste Speise (1.Kor 3,2) und urteilen und sprechen noch wie die Unmündigen. Sie bleiben bei der Milchflasche und beim Spielzeug stehen und weigern sich, etwas zu hören oder zu lesen, was sie aus diesem Zustand herausführen könnte. Hüten wir uns vor der Gefahr des geistlichen Infantilismus!

Warum diese Neuerungen in den Gemeinden?

Was aber war der tiefere Grund, der die Einführung dieser Neuerungen veranlasste? Was hat die Begeisterung für Spiele und Praktiken ausgelöst, die doch lange Zeit als mit der Verkündigung des Evangeliums unvereinbar galten?

Es war geistlicher Niedergang in der Christenheit und die gleichzeitige Feststellung, dass, während die Kirchenbänke sich leerten, die Vergnügensstätten

aufblühten. In den Niederlanden schlossen in einem Zeitraum von 20 Jahren 2000 Kirchen und Gemeindehäuser ihre Tore. Manche wurden zu Einkaufszentren, Diskotheken, Spielsalons, Ausstellungssälen, Schwimmbädern usw.

Vielorts stellt man fest, dass die Menschen sich nicht mehr für Gott und den Glauben interessieren und ein grosses Bedürfnis nach Unterhaltung haben – und das selbst unter solchen, die sich evangelikale Christen nennen. Um den Exodus zu bremsen und verlorengangenes Terrain zurückzugewinnen, nahm man sich nun das zum Vorbild, was der Welt den Erfolg bescherte.

Christliche Veranstaltungen werden heute mit einem Unterhaltungsprogramm eingeleitet; das Publikum muss in Stimmung gebracht werden, erst dann soll der ernste Teil folgen, sofern das nach einem solchen Auftakt überhaupt noch möglich ist. Wir sind überzeugt, dass man geistliche Wahrheiten nicht auf solche Weise angehen und weitergeben kann.

Der prophetische Aspekt

Die Bibel beschreibt die Menschen der Endzeit wie folgt: Sie werden gottlos und lieblos sein, das Vergnügen mehr lieben als Gott, dabei einen Anschein von Gottseligkeit haben, aber ihre Kraft verleugnen (2.Tim 3,1-5). Da sogar der Herr Jesus selbst einmal fragte, ob er wohl bei seiner Wiederkunft noch Glauben auf der Erde finden werde (Lk 18,8), sollten uns solche Tendenzen nicht erstaunen. Trotzdem gilt nach wie vor der Befehl, das Evangelium allen Nationen zu verkündigen.

Aber lasst uns nicht enttäuscht sein, wenn unsere treue und unverfälschte Wortverkündigung nicht den erhofften Anklang findet, „denn es wird eine Zeit sein, da sie die gesunde Lehre nicht ertragen, sondern nach ihren eigenen Lüsten sich selbst Lehrer aufhäufen werden, indem es ihnen in den Ohren kitzelt; und sie werden die Ohren von der Wahrheit abkehren...“ (2.Tim 4,3+4). Es ist keine weltweite Erweckung vorausgesagt, die aus der Menschheit das Volk Gottes und aus der Erde ein geeintes Königreich des Friedens und der Gerechtigkeit macht. Die Mächtigen dieser Welt und die „grossen“ Kirchen arbeiten zwar für ein solches Friedensreich, aber der Apostel Paulus schreibt dazu: „Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit! dann kommt ein plötzliches Verderben über sie“ (1.Thess 5,3). Erst nach der Ankunft des Tages Gottes und der Zerstörung von Himmel und Erde im Feuer werden neue

Himmel und eine neue Erde erscheinen, in welchen Gerechtigkeit wohnt (2.Petr 3,12+13). Ohne deshalb fatalistisch zu sein, müssen wir akzeptieren, was die Schrift sagt. Schöne Illusionen werden an den Tatsachen nichts ändern. „Es sei denn, dass zuerst der Abfall [das Verlassen der Wahrheit] komme“ (2.Thess 2,3).

Ein anderes Evangelium

Wir sollten auch nicht übersehen, dass das Evangelium, so wie es vielerorts verkündigt wird, nicht das Evangelium der Errettung durch den Glauben an den für uns gekreuzigten und auferstandenen Herrn Jesus Christus ist. Die liberale Theologie hat die Grundlage des christlichen Glaubens untergraben, auch da, wo sie noch biblische Begriffe braucht. Im Namen von Nächstenliebe, Toleranz und gegenseitiger Annahme lässt der theologische Pluralismus den Irrtum Seite an Seite mit der Wahrheit gelten. Andere reduzieren das Evangelium auf eine sozio-kulturelle, humanistische Botschaft, in der es nicht mehr um die Frage nach Sünde, Busse, Bekehrung und Wiedergeburt im biblischen Sinne geht. Die liberale Theologie hat atheistischen und theistischen Wissenschaftlern die Türe geöffnet und dadurch Zweifel an der Wahrhaftigkeit der Bibel von ihren ersten Seiten (der Schöpfung) bis zur Ankündigung der persönlichen Wiederkunft Christi und der zukünftigen Herrlichkeit verursacht.

Ein Evangelium zum Schleuderpreis

In vielen Kreisen wird auch ein „Evangelium zum Schleuderpreis“ verkündigt, ein Evangelium des Wohlstandes, des Erfolges, der Heilung von allen Krankheiten, wo man weder geistliche Ermahnungen noch Leiden kennt, ein Evangelium, das sich dem Wesen dieser Welt angepasst hat! Die unter der Verkündigung dieses billigen Evangeliums zum Glauben gekommenen „Christen“ erweisen sich als labil und oberflächlich, zeigen schnell Interesse, sind aber ebenso schnell enttäuscht, wenn sie nicht alles Versprochene erhalten. Was sie hingegen in die Gemeinden einbringen, das sind ihre Neigungen, ist ihr Benehmen, ihr Lebensstil, es ist, kurz gesagt, die Liebe zur Welt. Das ist Evangelisation im entgegengesetzten Sinn. Die Welt kommt in die Gemeinden und macht sie immer toleranter und empfänglicher für alle Strömungen und Neuerungen. Wenn es den Gemeinden nur gelingt zu überleben, vielleicht sogar ihre Mitgliederzahl zu erhöhen, sind sie glücklich und merken nicht, dass

sie gleichzeitig durch das Böse, das sie eindringen lassen, von innen her zerstört werden.

Müssen wir dem Wort Gottes nachhelfen?

Einige glauben, das Wort Gottes habe in unserer Zeit an Wirksamkeit verloren, man müsse ihm zu Hilfe kommen und für mehr Anziehungskraft sorgen. Man müsse es unseren an gute Aufmachung, Shows und grelle Werbung gewohnten Zeitgenossen zugänglicher machen. Dies sei eine kulturell bedingte Anpassung, die man berücksichtigen müsse, wenn man die progressiven Christen nicht verlieren und Aussenstehende gewinnen wolle. Deshalb ahmt man nach, was in der Geschäfts- und Vergnügungswelt Erfolg bringt. Man überträgt deren Methoden auf das Werk des Herrn und ist überzeugt, dass die Sänger, Musiker und Schauspieler ihre Wirkung nicht verfehlen werden. Und in der Tat, es ist gelungen, junge – und nicht mehr ganz junge – Menschen, die auf Sensation, auf Neues, auf Lärm und Aussergewöhnliches aus sind, anzuziehen. Man sorgt für Stimmung, bringt das Publikum durch Spannung und Zerstreung in Schwung, man wendet die Techniken und Taktiken der modernen Psychologie an und ruft auf diese Weise Begeisterung und Entscheidungen hervor, die oft den nächsten Tag nicht mehr erleben, weil sie weder auf reiflicher Überlegung beruhen, noch aus einer geistgewirkten inneren Überzeugung kommen.

Dieser trügerische, fälschlicherweise dem Heiligen Geist zugeschriebene Erfolg hat die neuen Methoden glaubwürdig gemacht. Natürlich wissen wir, dass Gottes Wort nicht gebunden ist und dass Gott souverän bleibt. Er kann auf alle Arten retten, auch da, wo die Umstände ungünstig scheinen.

Wir stellen einfach fest, dass die Sünde oft nicht bei der Wurzel angepackt, sondern „die Wunde meines Volkes leichthin geheilt“ wird (Jer 6,14). Allzu schnell verwechselt man vorübergehende Begeisterung mit neuem Leben, eine menschliche Entscheidung mit Wiedergeburt und eine sentimentale Stimmung mit dem Wirken des Heiligen Geistes. Die künstliche Nachhilfe, die man dem Wort Gottes zukommen lässt, verfälscht die Ergebnisse und wiegt uns in Illusionen.

Was aber sagt die Schrift?

Der Apostel Paulus versuchte bei seiner Verkündigung des Evangeliums niemals, die Menschen durch „überredende Worte der Weisheit“ oder durch „Vortrefflichkeit der Rede“ zu gewinnen (1.Kor 1,17; 2,1+4). Bei seinen Bemühungen, Seelen zu retten, ging er weder mit List und Tücke zu Werk (1.Thess 2,3; 2.Kor 4,2), noch versuchte er, den Menschen zu gefallen (Gal 1,10) oder sich selbst in den Vordergrund zu drängen. In allem, was er sagte, tat oder schrieb, versuchte er nie, Menschen mit Tricks zu Entscheidungen zu bringen. Vielmehr wollte er, dass sie in lauterer Gesinnung, ohne Ablenkung und Zerstreung dem Herrn anhängen (vgl. 1.Kor 7,35). Er wusste, wie gefährlich es war, Gottesdienste mit Volksbelustigungen zu verbinden und rief den Korinthern die Begebenheit in Erinnerung, als sich das Volk Israel in der Wüste nach dem Dankopfer niedersetzte um zu essen und zu trinken und dann aufstand um sich zu vergnügen (2.Mo 32,6; 1.Kor 10,7). Wir wissen, dass die Korinther einer ähnlichen Verirrung anheimgefallen waren, indem sie das Mahl des Herrn hatten zu einem Gelage werden lassen und so die Gemeinde Gottes verachteten (1.Kor 11,20-22).

„Also ist der Glaube aus der Verkündigung, die Verkündigung aber durch Gottes Wort“ (Röm 10,17) und ausserdem: „Wir wandeln durch Glauben, nicht durch Schauen“ (2.Kor 5,7). (Auch nicht durch die Gefühle, die immer der Beurteilung durch das Wort Gottes unterstellt sein müssen (Hebr 4,12)). Paulus versuchte nie, seine Botschaft zu verpacken oder – bildlich gesprochen – die Pille zu versüssen, damit sie eher geschluckt wird. Er wollte nichts anderes wissen, „als nur Jesus Christus und ihn als gekreuzigt“ (1.Kor 2,2), obwohl dies für die Juden ein Skandal und für die Griechen lächerlich war (1.Kor 1,23). Er unternahm nichts, um diese negative Wirkung abzuschwächen und seine Predigt interessanter und damit annehmbarer zu machen.

Die Zusammenkünfte der ersten Christen waren lebendig und ihr Zeugnis war gesegnet ohne Unterstützung von Theateraufführungen, Profi-Gesangseinlagen, Festivals, Tänzen, Gospelsängern und Musicals. Ihr geistliches Leben bestand aus der Belehrung der Apostel, der Gemeinschaft untereinander, dem Brechen des Brotes und dem Gebet (Apg 2,42). Sie predigten das Wort Gottes mit

Freimütigkeit (Apg 4,31), liebten einander ohne Heuchelei (Röm 12,9), übten Gemeindezucht an denen, die unordentlich lebten oder falsche Lehren verkündigten, vergaben denen, die Busse taten, halfen denen, die in Not waren. So blieben sie einmütig im guten Kampf des Glaubens. Sie waren ein Herz und eine Seele (Apg 4,32), solange sie in dieser Art gemeinsam vorwärtsgingen. Dieses Zeugnis war das schönste aller „Schauspiele“. Der gute Einfluss auf ihre Mitmenschen war unverkennbar, heisst es doch: „und sie hatten Gunst bei dem ganzen Volke.“ (Apg 2,47). Und das ohne Aufführungen, Kostüme, Schminke und viel Lärm. Es gab aber auch Zeiten, wo man sie verspottete, ihnen mit dem Tode drohte und sie zur Flucht nötigte. Aber auch da kamen alle zum Glauben, die zum ewigen Leben verordnet waren und wurden der Gemeinde hinzugefügt, weil der Heilige Geist am Werk war (Apg 2,47; 13,48).

Schlussfolgerung

Wir stellen also fest, dass das Evangelium und seine Verkündigung am wirkungsvollsten durch Kinder Gottes gefördert wird, die durch ihr Leben zeigen, dass ihre Busse aufrichtig war und die so leben, wie es den Herrn ehrt (Mt 3,8; Kol 1,10), und alle Art von Bosheit, Heuchelei, Eifersucht und Verleumdung zurückweisen (1.Petr 2,1). Solche Christen werden weder Pauken noch Trompeten nötig haben, um dem Zeugnis von ihrem Glauben an den Herrn Gehör zu verschaffen. Wo immer das Wort Gottes in Treue verkündigt und durch das Leben der Gläubigen geehrt wird, da wirkt auch der Heilige Geist. **„Nicht durch Macht und nicht durch Kraft, sondern durch meinen Geist, spricht Jahwe der Heerscharen“** (Sach 4,6).

Anmerkungen

1 J.A.C. „Journal de petites annonces au service des chrétiens évangéliques“ („Kleines Anzeigenblatt im Dienst der evangelikalen Christen“, früher hiess es „...au service des chrétiens nés de nouveau“ = „...im Dienst der wiedergeborenen Christen“!), Nr.4, Juni 1989.

2 In „L'Appel de la Côte d'Ivoire“ („Ruf von der Elfenbeinküste“), Nr.17, Juni 1989 unter dem Titel „En France ça bouge“ („In Frankreich tut sich was“), unterzeichnet von C.A.Geiser, Mitglied der Redaktion dieser Zeitschrift.

3 IDEA Nr.7, Juli 1989 unter dem Artikel „Lausanne II in Manila“ (franz. Ausgabe).

4 IDEA-Spektrum Nr.15/1989, S. 21.

5 Unter dem Titel „Les Arts, le théâtre et l'Église“ („Kunst, Theater und die Kirche“) im Heft Nr.2/1989 (S.73), herausgegeben vom „Centre Evangélique de Nogent-sur-Marne“.

6 In der gleichen Publikation, S.70.

7 Das Wort „spielen“ in Eph 5,19 (griechisch „psallo“) kann auch mit vorsingen, singen, Psalmensingen oder lobsingeln übersetzt werden. (In der Übersetzung nach Louis Segond steht „célébrer les louanges“ = „Lobfeiern“). Da „psallo“ auch „spielen durch Berühren von Saiten“ bedeuten kann, vermuten einige, dass der Apostel hier instrumentale Gesangsbegleitung antönen wollte. Das wäre dann die einzige Stelle im Neuen Testament, der man entnehmen könnte, dass die ersten Christen Instrumentalmusik eingesetzt hätten. Andere Ausleger schliessen aus dem Zusammenhang, dass es hier eher darum geht, den Herrn zu loben, indem die „Saiten unseres Herzens“ anklingen. Wörtlich lautet der Text ja: „... spielend in eurem Herzen dem Herrn“.

Sogar Alfred Kuen, der sich sonst für den Gebrauch von Musikinstrumenten im Dienst für Gott ausspricht (siehe „Oui à la musique“, Serie Mousika, Cahiers Emmaüs), gibt in der Bibelübertragung „Parole Vivante“ (Lebendiges Wort) den Vers in Eph 5,19 so wieder: „... que, du secret de votre coeur une musique s'élève sans cesse vers lui.“ (Etwa: „... möge aus dem Verborgenen eures Herzens ohne Unterlass ein lieblicher Klang zu Gott aufsteigen.“)

Auch wenn man den Einsatz von Musikinstrumenten in der Gemeinde nicht ausdrücklich ablehnen will, muss man doch wenigstens anerkennen, dass man ihn nicht eindeutig aus dem Neuen Testament ableiten kann, und darum andere stichhaltige Gründe für seine Rechtfertigung suchen muss.